

EIN	A
JÜDISCHER GARTEN	JEWISH GARDEN
<i>Voraussetzungen</i>	<i>Premises</i>
<i>und Elemente des</i>	<i>and Elements of</i>
<i>Entwurfs</i>	<i>the Project</i>

ARGE

M. Pernice – Wilfried Kuehn – atelier le balto

Es gibt Gärten von Juden, jüdische Gärten; gleichwohl gibt es den jüdischen Garten als spezifischen Typus nicht. Dieses Paradox stand am Anfang unseres Entwurfs. Die Gärten der Welt in Berlin Marzahn-Hellersdorf haben wir als Sammlung gelesen, in die mit dem Jüdischen Garten ein neues Exponat Eingang findet. Sammlung bedeutet, dass es zwischen den ausgestellten Gärten Beziehungen gibt und dass sich die Beziehungen der vorhandenen Gärten durch den neuen Garten verändern. Als Sammlung verfügen die Gärten der Welt aus unserer Sicht über eine museale Logik, die den einzelnen Garten weder essentialistisch versteht noch exotisiert, sondern im Gefüge der anderen Gärten als historisch-kulturelle Erzählung erfahrbar macht. Im Gegensatz zu Gärten wie dem Chinesischen oder dem Orientalischen Garten, die räumlich entfernte Gartenkulturen zeigen, ist der Jüdische Garten in den Gärten der Welt ein lokaler Garten, der wie die jüdische Kultur zu Berlin gehört. Er erzählt von lokaler Geschichte und lokalem Klima im Kontext jüdischer Erfahrung. Der Jüdische Garten ist in Berlin zuhause und nicht fremd. Daher ist ein jüdischer Garten hier vor allem auch ein Garten, der mit örtlichen Kontexten zu tun hat.

Integrale Bestandteile des Entwurfsprozesses sind eine historische und eine künstlerisch-literarische Recherche. Die von Philipp Nielsen geleitete historische Recherche unterstützt die Erkenntnis, dass jüdische Gärten in Berlin in intensivem Austausch mit der nicht-jüdischen Mehrheitsgesellschaft entstanden sind und dass dieser Austausch selbst von Bedeutung ist. Eine weitere Erkenntnis der Recherche ist jene, dass jüdische Gärten in Berlin gesellschaftlich sehr divers verortet sind und von Schrebergärten, die auch als Verstecke während der Nazizeit dienten, bis zu großbürgerlichen Gärten wie jenem Max Liebermanns am Wannsee und Dr. Max Fraenkels an der

There are gardens for Jews and gardens by Jews, but there is not a Jewish garden as a specific type. Our design is rooted in this paradox. We regarded the Gardens of the World in Berlin Marzahn-Hellersdorf, as a kind of collection, and the Jewish Garden as a new object. By “collection” we mean that relationships exist between the gardens on display and that these relationships are changed by the new garden. As a collection, the Gardens of the World follows the logic of a museum. Within this logic, each individual garden is not seen in essentialist terms or exoticized, but presented as a historical-cultural narrative in the structure of the other gardens. Unlike gardens such as the Chinese or Oriental Gardens, which showcase spatially distant horticultures, the Jewish Garden at the Gardens of the World is a local garden, which is just as inherent to Berlin as is Jewish culture. It tells the story of local history and the local climate from the perspective of Jewish experience. The Jewish Garden is native to Berlin; it is not foreign. Any Jewish garden in Berlin is above all a garden connected to local contexts.

Historical, artistic, and literary research is an integral part of the design process. Philipp Nielsen’s historical research supports the finding that Jewish gardens in Berlin have developed in a vibrant dialogue with the non-Jewish majority society, and that this dialogue itself is significant. An additional finding is that Jewish gardens in Berlin are situated in very diverse social contexts. They range from allotment gardens, in which Jews hid in the Nazi period, to upper-class gardens such as Max Liebermann’s on Wannsee Lake and Max Fraenkel’s on the Havel River. These were designed in the early twentieth century in collaboration with prominent representatives of the reform garden movement such as Alfred Lichtwark and Erwin Barth.

Havel reichen, die beide in Zusammenarbeit mit herausragenden Gartenreformern wie Alfred Lichtwark und Erwin Barth Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden. Die Gärten der Familie Liebermann wie auch der Familie Fraenkel in Berlin sind frühmoderne Reform-Gärten, in denen die Integration von Nutzpflanzen eine neue Ästhetik schafft, die vom Gebrauch des Gartens ausgeht. Das Anbauen von Gemüse als Teil des Ziergartens zeigt eine Gartenidee, die nicht dem Bild eines Gartens folgt, sondern dessen Gebrauch, und die ein aktives Verhältnis zur Umwelt bezeugt. Wie die historische Recherche gezeigt hat, hängt dieser Gedanke eng zusammen mit pädagogischen Zielen, mit der Idee von Erziehung zu gesellschaftlicher Veränderung, wie sie sich in einem weiteren jüdischen Garten manifestiert: Hugo Simons Mustergut in Seelow. In den 1920er Jahren entstand mit diesem nicht weit von Berlin ein Prototyp ökologischer Landwirtschaft aus einer städtischen Perspektive. Hugo Simon, Bankier und Finanzminister im Preussischen Revolutionskabinett von November 1918 bis Januar 1919, schuf in Seelow eine Pflanzen-, Vieh- und Geflügelzucht, die sich in beispielhafter Weise an modernen und rationellen Prinzipien orientieren sollte.

Haltung und Handlung erzeugen kein fertiges Bild: In den untersuchten Gärten zeigt sich ein aktiver und sorgend-pflegender Umgang mit der natürlichen Umwelt. Religion, Ästhetik, Bildung und Nutzen finden in diesen Gärten durch die Sorge und das Sorgen ihrer Besitzer zu einem spezifischen Zusammenspiel.

The Liebermann and Fraenkel families' gardens are important paradigms of early modern garden reform, in which the integration of agricultural plants created a new aesthetic informed by ideas about the garden's use. The cultivation of vegetables in an ornamental garden reflects a conception of the garden that prioritizes utilization over appearance and testifies to an active relationship with the environment. As our research shows, this concept was closely entwined with pedagogical goals and the desire to educate people to change society. Such ideas become manifest in another Jewish garden, Hugo Simon's model estate (Mustergut) in Seelow near Berlin. Built in the 1920s, this estate was the prototype of an ecological form of agriculture conceived from an urban perspective. Simon, a banker who served as finance minister in the revolutionary Prussian government from November 1918 to January 1919, designed an agricultural, livestock, and poultry farm as an example based on modern and rational principles.

This examination of attitudes and actions does not paint a full picture. The Jewish gardens under study show an active, caring approach to the natural environment, marked by a distinct interplay between religion, aesthetics, education, and utility.

Ausgangspunkt des Jüdischen Gartens in den Gärten der Welt ist der Weg. Der bestehende Hauptweg wandelt sich im Jüdischen Garten zum Wegenetz und wird damit Teil eines Gartens im Garten: Er verzweigt sich. Die Verzweigung lädt die Besucher*innen zur Bewegung ein; sie macht den Hauptweg zur Schwelle und entgrenzt den Jüdischen Garten.

A central element of the Jewish Garden in the Gardens of the World is the path. The existing main path was transformed into a network of paths and was thus made part of a garden within a garden. It branches out, inviting visitors to move. The network of paths turns the main path into a threshold and causes the boundaries of the Jewish Garden to merge into the surrounding space.



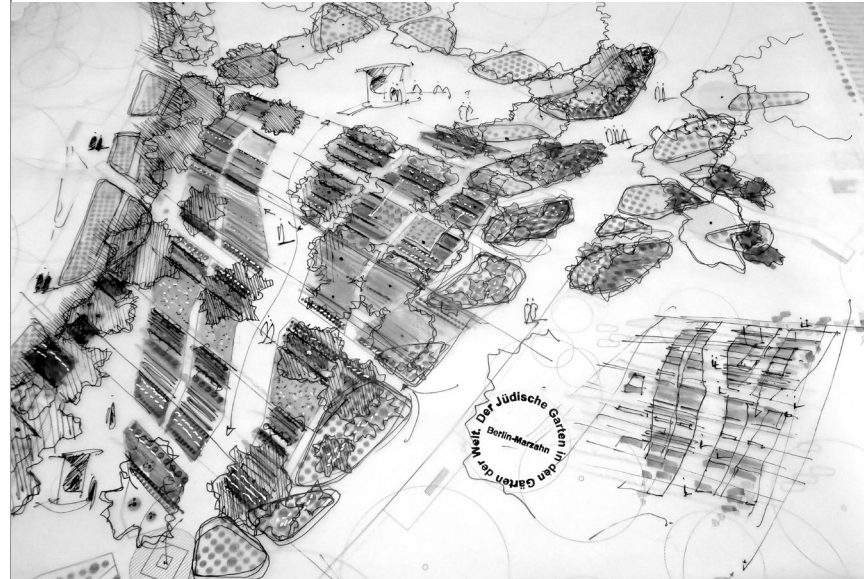
Durch die netzartige Durchdringung von Wegen und Pflanzraum bis an das Wäldchen im Westen wird der Jüdische Garten in den Zusammenhang der Umgebung eingebunden.

Das Wäldchen erhält einen Saum, die angrenzenden Wiesen und der Teich werden ergänzt durch die neue Pflanzung kleiner Bäume und Sträucher; unter den bestehenden Bäumen im Norden – Platanen, Kirschbäumen und Birken – läuft die neue Pflanzung aus.



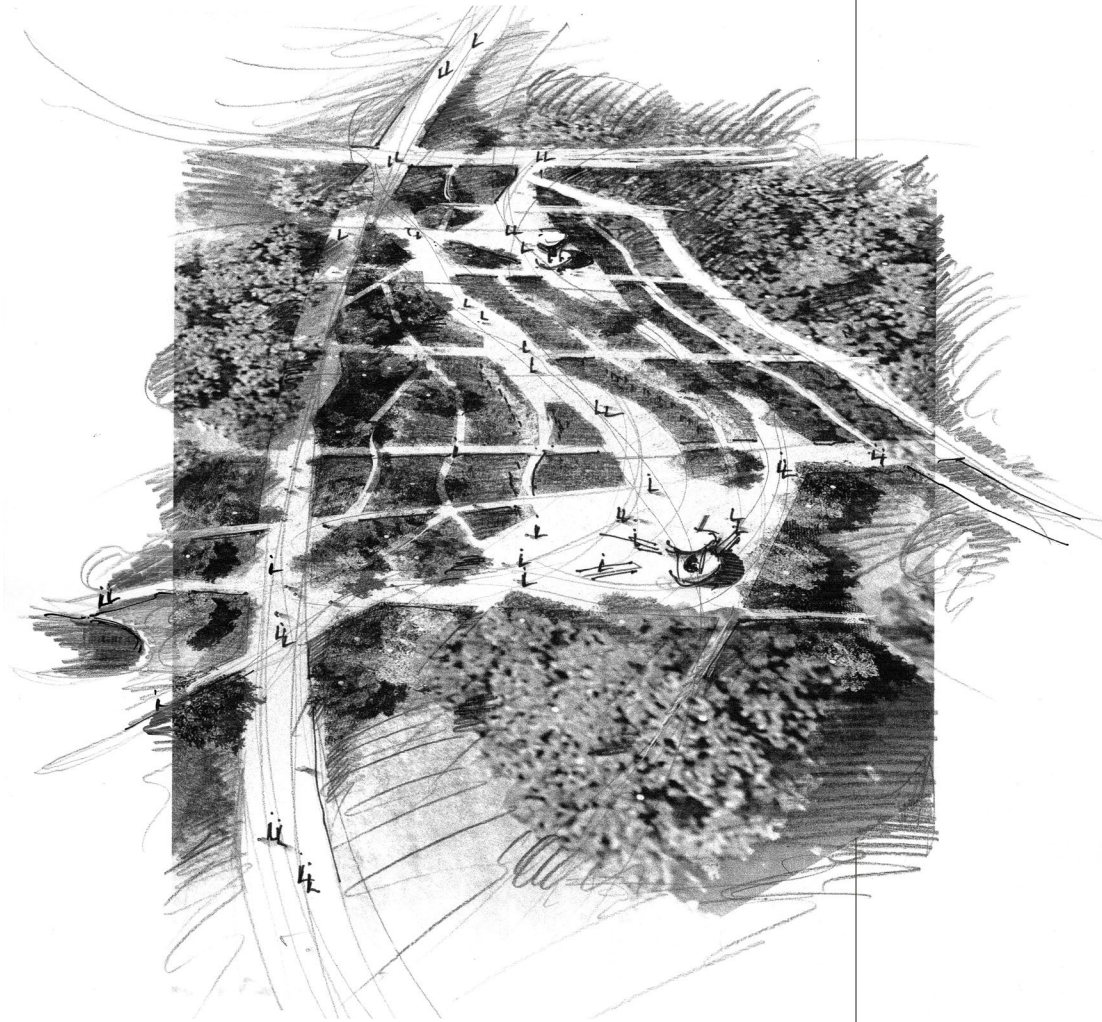
Paths and planted beds penetrate the area in a net-like pattern that extends to the grove of trees in the west. They integrate the Jewish Garden into the environmental context.

The grove of trees has been demarcated. The adjacent pond and meadows are supplemented by newly planted shrubs and small trees, which end under the existing birch, plane, and cherry trees to the north.



Kontrapunktisch zur Bewegung verdichten sich die befestigten Flächen an zwei Stellen zu Aufenthaltsorten. Die Wege weiten sich hier zu Versammlungsplätzen, an denen zwei skulpturale Gebilde ihren Platz finden. Es sind aufeinander bezogene Klein-Architekturen in mittelgrauem Kunststein, welche das Motiv der Peilung aufgreifen, also Orientierung, Verständigung und Position andeuten.

The paved surfaces merge in two spots, creating spaces where visitors can linger and offering a counterpoint to the theme of movement. Where the paths widen into gathering places, we find two sculptures of grey cast stone—miniature architectural works that enter into a conversation with each other. They take up the theme of wayfinding, suggesting orientation, understanding, and positioning.





Zwischen zwei Scheiben gestellte, zum Teil gekrümmte Wandfragmente mit kreisrunden Öffnungen erzeugen eine räumliche Wirkung und weisen durch ihre Ausrichtung in das Gelände.

Die großen, runden Öffnungen der Struktur ermöglichen bei Annäherung und Aufenthalt gezielte und allgemeine Durchblicke, welche insgesamt als Drehpunkte (Gelenke) im Zentrum offen gelassen sind.

Als kleine Gebäude sind die beiden skulpturalen Gebilde Unterstand und Pavillon. Sie sind Sitz-, Sammel- und Haltepunkte, welche temporär als Treffpunkte dienen.

Gebilde, die einer Sitzbank ähneln, bzw. Tische sind den beiden Pavillons zugeordnet. Diese sind sowohl zur Umgebung, zu den Wegen und bepflanzten Flächen positioniert als auch Ausgangsort für stationäres Arbeiten und Ort des Nachdenkens.

These elements consist of wall fragments, some curved, held between two discs. With their circular openings, they create spatial effects and draw the eye into the landscape.

For visitors approaching and lingering here, the large circular openings provide specific and general views. They are pivots (joints) in space.

As small buildings, the two sculptural entities are shelters and pavilions. Here people can pause, sit, and temporarily meet with others.

Bench and table-like structures are grouped around the pavilions. They are optimally positioned in relation to paths, planted areas, and the surroundings, offering a space for stationary work and reflection.



sieb1.JPG





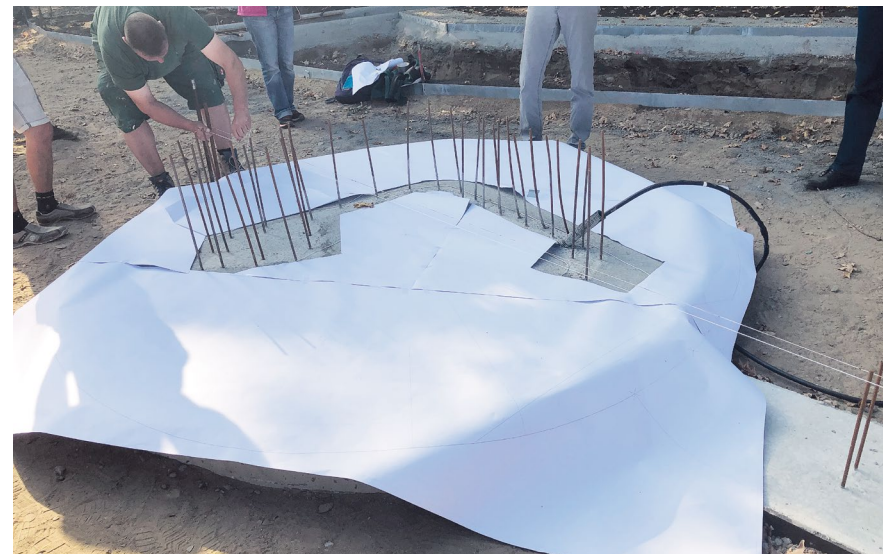
T-Bnk12.20.JPG



TBnk-Mrcel.JPG



Wlfrd3.JPG



Zwischen den Wegen und Plätzen entstehen Felder unterschiedlicher Größe und Form. Quer zum vorhandenen, leicht modellierten Geländegefälle nach Norden verlaufen die Pflanzungen leicht terrassiert in Ost-West-Richtung. Hier werden Nutz- und Zierpflanzen gesetzt.

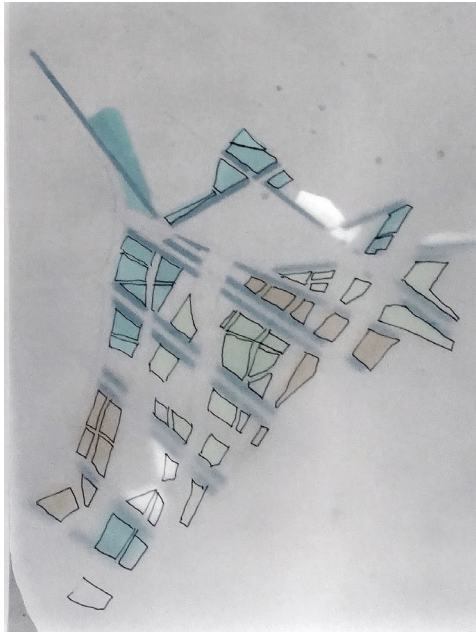
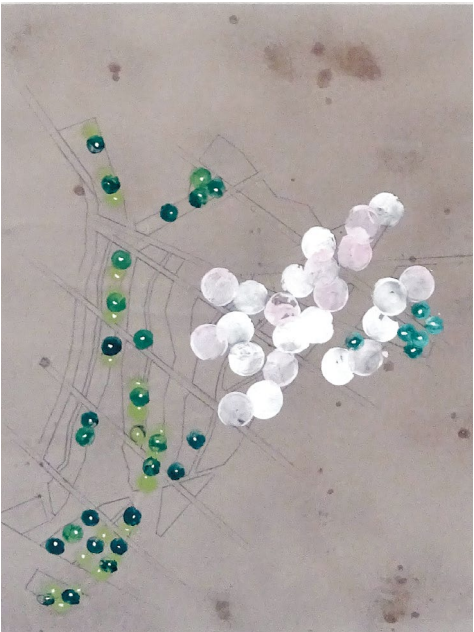
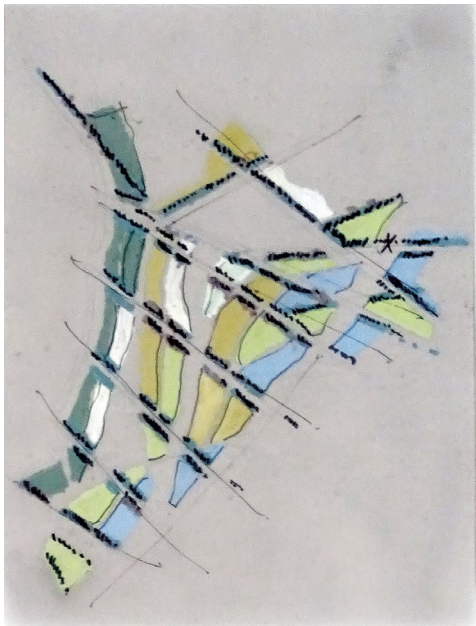
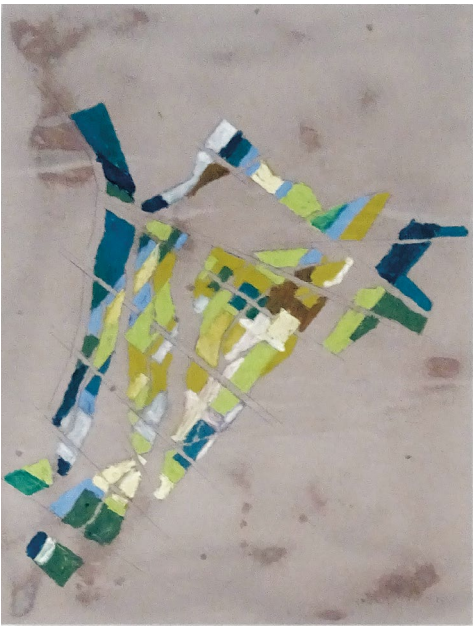
Plots of different shapes and sizes were created between the paths and gathering points. To improve water retention, the rows of plants run in an east-west direction, perpendicular to the slightly contoured terrain that slopes to the north. Agricultural and ornamental plants have been planted here.



Die Pflanzenauswahl entsteht durch das Zusammenspiel der historischen Recherche mit einer künstlerisch-literarischen Recherche, die wir gemeinsam mit Itamar Gov, Hila Peleg und Eran Schaerf unternommen haben. Ausgehend von Schriften vor allem jüdischer Autoren wurden Texte herangezogen, die Komplexität, Ambiguität und auch Widersprüche jüdischer Erfahrung auf solche Weise mit Pflanzen verbinden, dass botanisch-literarische Figuren entstehen. Gegenstand der Recherche waren Schriften von der hebräischen Bibel bis zur Literatur der Gegenwart. Im Austausch mit der historischen Forschung wurden historische Ereignisse berücksichtigt und die Verbindung von literarischem Werk und persönlicher Biografie hervorgehoben.

Nicht die Pflanzen sind jüdisch, sondern die Geschichten jüdischen Lebens, in denen sie vorkommen. So entstand eine Pflanzensammlung mit etwa 80 Einträgen, die auch solche Pflanzen umfasst, die in Bezug auf die heutige Situation in Berlin aus klimatischen Gründen nicht verwendbar sind. Auf diese Weise hat sich ein Garten in Latenz entwickelt.

We initiated the artistic/literary research with Itamar Gov, Hila Peleg, and Eran Schaerf. From the writings of mainly Jewish authors, we took texts in which the complexity, ambiguity, and contradictions of Jewish experience meet the world of plants in such a way that botanical literary figures emerge. The writings consulted ranged from the Torah to contemporary literature. On the basis of historical research, we also considered historical events and emphasized the connection between literary works and personal biographies. It is not the plants that are Jewish, but the stories of Jewish life in which they appear. The fruits of our labor were a classification book containing around eighty entries, including many plants that can no longer be used today for climate and other reasons: a quiescent garden.



Aus der Pflanzensammlung wird durch die Landschaftsarchitekt*innen ein Garten komponiert. Dieser ist niemals fertig. Die Parzellen werden sorgfältig kultiviert, beobachtet und in Zukunft weiter gepflegt. Von Saison zu Saison entscheiden die Gärtner*innen, wo das Gemüse und das Getreide gepflanzt werden. Je nach Wetter gedeihen die Bäume, Sträucher und Stauden. Der Jüdische Garten ist ein Ort des Genusses, ein Ort der Kommunikation und ein Ort des Lernens.



A garden is never finished. The careful cultivation, monitoring, and tending of the plots extends into the future. From season to season, gardeners decide what to plant and where to put it. Depending on the weather, the plants thrive. The Jewish Garden is a place of pleasure, communication, and learning.



Da es keinen historisch-typologisch definierten jüdischen Garten gibt, kann ein neuer jüdischer Garten heute auch kein Prototyp für weitere Gärten sein. Die Pflanzen des Jüdischen Gartens in den Gärten der Welt in Berlin Marzahn-Hellersdorf sind eine konkrete Auswahl und Kombination aus einer Vielzahl an Möglichkeiten.

Historically speaking, there is no such category as a „Jewish garden.“ For this reason, the Jewish Garden developed and laid out in Berlin’s Gardens of the World cannot be seen as a prototype. It has grown out of historical, literary, and artistic research, and contains a specific combination of plants chosen from a wide variety of possibilities.

